

Tannenhof : ein Heim für Straftlassene und Walzbrüder

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **32 (1942)**

Heft 32

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-645746>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Tellansicht der ausgedehnten Gebäulichkeiten im Tannenhof

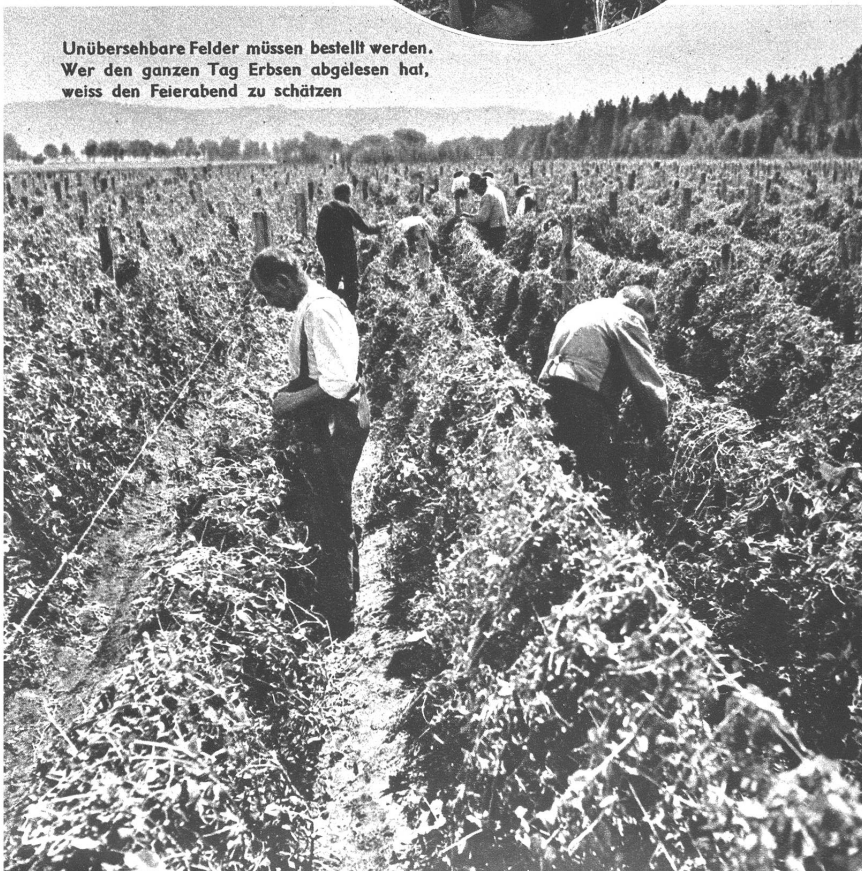


Nach dem Appell marschieren sie gemeinsam zur Arbeit

Auch einer von der Walz. Er hat die Spenglerei gelernt, mit 20 Jahren ging er auf die Walz nach Österreich, München, Mühlhausen, Pottheim, überall hat er gearbeitet. In Hamburg hat er es 2 Jahre ausgehalten, dann zog er auf einem Walfischdampfer über die Nordsee nach Spanien. Hätte er nicht die Rekrutenschule machen müssen, wäre er wohl nie mehr in die Schweiz gekommen



Unübersehbare Felder müssen bestellt werden. Wer den ganzen Tag Erbsen abgelesen hat, weiss den Feierabend zu schätzen



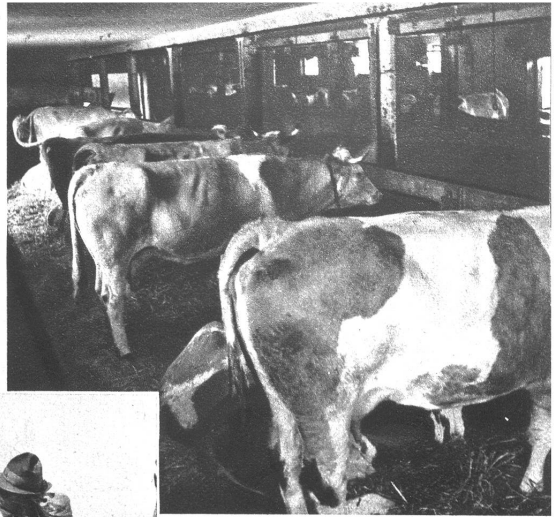
Tannenhof

Ein Heim für Strafentlassene und Walzbrüder

Vor ungefähr einem halben Jahrhundert, zu den Zeiten, da noch die Walzbrüder auf dem „Tippel“ durch unser Land zogen, da entstand der Tannenhof im Kanton Bern. Man wollte den damals noch zahlreichen Walzbrüdern eine Unterkunft und allenfalls auch für kürzere Zeit eine Arbeitsmöglichkeit bieten, damit sie dann — meist im Frühling — ausgeruht ihren Weg fortsetzen konnten. Dies ist auch heute noch so geblieben im Tannenhof. Neben den Walzbrüdern finden wir auch Strafentlassene, die den Anschluss an das bürgerliche Leben nicht mehr gut fanden, oder ältere Arbeitslose, die im Lebenskampf nicht mehr recht mitkamen. So treffen wir in diesem riesigen, musterhaft angelegten Landwirtschaftsbetrieb meistens ältere Jahrgänge. Diese aus den verschiedensten Berufen und Charakteren zusammengewürfelte Gesellschaft obliegt unter der Leitung des Verwalters einem strengen wohlgeordneten Arbeitsprogramm. Riesige, unabsehbare Felder müssen bestellt



Links: Unter den Insassen finden wir meistens gelernte Handwerker, da gibt es Arbeit für den Schmied, den Spengler, Tapezierer und was gerade benötigt wird. – Unten: Nach dem Mittagessen macht sich's jeder nach seiner Art bequem, die kurze Ruhestunde will voll genossen werden



Eine grosse Zahl Vierbeiner will gepflegt sein

Bildbericht von Eduard Probst



Man Zwiebeln pflanzen. Überall sieht man solche Arbeitsgruppen

werden, das Vieh will gepflegt sein, daneben gibt es Arbeit für den Schreiner, den Schmied, den Sattler, — so gibt es für die Insassen immer alle Hände voll zu tun. Denn hier heisst es arbeiten von morgen früh bis abends spät, dafür erhalten sie das Essen und erst noch ein kleines Taschengeld. Am Sonntag sind sie frei und können Spaziergänge machen. Der Tannenhof hat heute eine grosse soziale Bedeutung erlangt. Die Insassen haben es hier gut — wenn auch später manche von ihnen in ihr früheres Milieu zurückkehren, gibt es auch solche, die der Wanderschaft und dem Existenzkampf müde — im Tannenhof bleiben.



Das ist der älteste Pensionär mit seinen 82 Jahren. Stolz meint er, er habe mit 25 Jahren in Frankreich an den Fronten gearbeitet. Es sei eine schöne Zeit gewesen, alle Tage Zahntag, und der gute, billige Wein!
Rechts: Mit der Glocke wird zum Essen gerufen, nun warten sie hier alle vor der Türe auf ihr täglich Brot

